

# Holger Hase und die Meerjungfrau

Eine Ostergeschichte von Karl Urban

Nach Motiven von Esther Urban

Illustration Esther Urban



# **Holger Hase und die Meerjungfrau**

Eine Ostergeschichte von Karl Urban,

nach Motiven von Esther Urban

Titelbild: Esther Urban

© Karl Urban, 2020, [www.kallifish.de](http://www.kallifish.de)

# 1

Holger Hase hockte auf seinem Liegestuhl und genoss die Sonne.

Es war ein herrlich warmer und sonniger Tag.

Mit viel Mühe hatte Holger Hase den Liegestuhl aus der Abstellhöhle ans Tageslicht geschleppt. Nun saß er gemütlich auf der Wiese am Fluss. Bienen und Hummeln umschwirrten ihn und suchten nach bunten Frühlingsblumen. Nach dem langen Winter hatten sie Hunger. Holger begrüßte alle artig. Er wusste, was sich gehörte.

*Plitsch, platsch!*

*Flutsch!*

Lustig sprangen die Forellen aus dem Fluss, glitzerten im Sonnenlicht und plumpsten zurück ins Wasser. Auch sie freuten sich über den ersten wirklich warmen Frühlingstag.

Da!

Eine Forelle guckte aus dem Wasser und winkte ihm zu.

Hm!, dachte sich Holger Hase. Seit wann winken Forellen. Seit wann haben Forellen Arme?

Holger setzte seine Brille auf (er war nicht mehr der jüngste) und beugte sich nach vorne. Das musste er genau sehen!

Wieder sprang die Forelle aus dem Wasser und winkte. Jetzt rief sie sogar *Hallo!*

Das konnte nicht sein. Die Forelle hatte ein Gesicht wie ein Mensch!

Ogott! Ein Kind im Fluss! Ein Kind, das ertrinkt!

Holger Hase sprang mit einem langen Satz ans Ufer. Beim nächsten Auftauchen des Kindes würde er sich in die Fluten stürzen und das arme Wesen retten!

Brr!, schüttelte sich Holger Hase. Das Wasser war bestimmt eisig kalt. Doch er wusste, was er zu tun hatte.

Das Menschenkind musste gerettet werden! Koste es, was es wolle.

Da! Ein Arm tauchte auf, ein Gesicht, ein Körper.

„Hallo, Herr Hase!“, rief das seltsame Wesen. „Genießen Sie auch den schönen Frühlingstag?“

Das Wesen schien überhaupt keine Angst vor dem Wasser zu haben. Es war ganz sicher nicht am Ertrinken. Und es war auch kein Kind. Eher ein junges Mädchen. Ein sehr hübsches junges Mädchen mit wallendem, blonden Haar. Holger Hase kniff die Augen zusammen. Im Wind wallende Haare? Das Mädchen war doch eben aus dem Wasser aufgetaucht? Die Haare müssten ihm klatschnass am Kopf pappen?

Holger Hase verstand gar nichts mehr. Kein Kind, kein Fisch und natürlich auch kein Hase. Was hatte er da nur vor sich?

„Sehen Sie mich nicht so komisch an“, beschwerte sich das Wesen.

„Aber, gnädiges ... Fräulein?“, fragte Holger Hase. „Wer, bitte, sind Sie denn? Und was sind Sie? Und was machen Sie in meinem Fluss?“

„Ach“, wunderte sich das Wesen. „Der Fluss gehört Ihnen?“

„Nein, nein“, wehrte Holger Hase ab. „Ich meine nur ... ich sitze oft an diesem Fluss. Und so ein ... so jemanden wie Sie habe ich noch nie darin gesehen.“

Das Wesen lachte jetzt. Es hörte sich an, als ob jemand Glasperlen in einer Glasschüssel schüttelte. Holger Hase hatte noch nie jemand so schön lachen hören.

„Aber, Herr Hase – Sie sind doch ein Hase, oder?“

Holger Hase nickte.

„Also, Herr Hase, haben Sie denn noch nie eine Meerjungfrau gesehen?“

Holger Hase blieb der Mund vor Staunen offen stehen. Eine Meerjungfrau! Sowa gab es doch gar nicht. Meerjungfrauen kamen doch nur in Märchen und Kindergeschichten vor.

„Äh, äh, äh ...“, stammelte er und ruderte mit den Armen (besser gesagt, mit den Vorderpfoten).

Wieder klirrte das Lachen wie Glasperlen.

„Nun sieh mal einer an! Der gute Herr Hase hat noch nie eine Meerjungfrau gesehen, hihihhi!“

Holger Hase saß jetzt regungslos am Ufer. Nur sein Mund und seine Augen rissen immer weiter auf.

„Ach, warten Sie mal, Herr Hase“, sagte das Mädchen und verschwand in den Fluten.

Holger Hase schüttelte sich und glotzte in das Wasser. Was hatte er da gesehen? Wie nannten die Menschen so etwas? Fakir..? Fanta..? Fata Morgana!

So was! Da hatte er doch glatt einen Sonnenstich bekommen – nach nur einer halben Stunde im Liegestuhl!

Plötzlich spritze es auf und ein Wesen schnellte aus dem Wasser, oben ein blondes Mädchen, unten ein smaragdgrün glitzernder Fisch.

„Juchuu!“, schrie das Mädchen und platschte zurück in den Fluss.

Wenig später tauchte es prustend wieder auf, schüttelte sich das Wasser aus den Haaren (Glaubt es! Es dauerte nur drei Sekunden – schon waren die Haare trocken und lockig) und lachte: „Na, Herr Hase, glauben Sie es jetzt?“

„W..was?“, stotterte Holger Hase.

„Na, dass ich eine Meerjungfrau bin.“

Holger Hase plumpste schwer atmend in das Gras zurück.

„Ich fasse es nicht – eine echte Meerjungfrau“, murmelte er vor sich hin.

Schnell hatte sich Holger Hase von seinem Schreck erholt. Jetzt lag er auf dem Bauch, den Kopf über das Ufer gestreckt und plauderte mit der Meerjungfrau.

„Also wirklich, so etwas wie Sie habe ich noch nie gesehen. Wie heißen Sie denn?“

„Fitschliwischpitsch“, antwortete die Meerjungfrau.

„Äh?“, kratzte sich Holger Hase hinter dem Ohr. „Fischi Wischi was?“

Die Meerjungfrau rollte mit den Augen. „Sie können Fitschi zu mir sagen, so, wie meine Freundinnen.“

„Ah, schon besser.“

„Und Sie können ‚du‘ zu mir sagen. Ich bin noch gaaanz, gaaanz jung.“

„Ah ja, das sieht man“, lachte Holger Hase. „So jung und hübsch ...“

„Danke“, strahlte Fitschi und wackelte mit ihrer wunderschönen Lockenpracht.

Die ist aber niedlich, dachte sich Holger Hase. Ob es auch ... hm ... Meerjungen gab? Wenn ja, dann waren sie bestimmt schwer verliebt in die niedliche Fitschi.

„Und wie alt sind Sie – pardon! – wie alt bist du, Fitschi? Obwohl, eine Frau sollte man so etwas nicht fragen.“

„Ach geh“, winkte Fitschi ab. „Ich bin doch noch ein Mädchen. Gewiss, Tante Wuschweginswasser wäre sauer über diese Frage. Aber die ist ja auch steinalt. Ich bin erst fünfunddreißig.“

„Aha, fünfunddreißig“, sagte Holger Hase und zuckte plötzlich zusammen. „FÜNFUNDREIßIG?“

„Was? Finden Sie das alt?“, fragte Fitschi und zog den Mund schmollend zusammen.

„N..ein, nein“, stotterte Holger Hase und hob die Hände – pardon! – die Vorderpfoten. „Ich ... äh ... ich meine ... äh ... puh! Natürlich sind ... äh ... fünfunddreißig Jahre nicht viel ... äh ... für ein Mädchen. Wir reden schon von fünfunddreißig – Jahren?“

„Aber sicher doch, was sonst“, antwortete die Meerjungfrau.

„Hm. Und wie alt ist deine Tante. Oder darfst du das nicht verraten?“

„Natürlich darf ich das nicht verraten“, entrüstete sich Fitschi. Dann rückte sie näher an Holger Hase heran, sah sich um und flüsterte ihm zu: „Aber weil Sie so nett sind, sage ich es Ihnen: hundertvierundsiebzig.“

„Heiderleiderlei!“, rief Holger Hase. „DAS nenn ich mal ein gesegnetes Alter!“

„Echt?“, wunderte sich Fitschi. „So alt ist das auch wieder nicht. Meine Oma ist mit zweihundertundelf Jahren gestorben.“

Holger Hase schluckte und schluckte noch einmal. Zweihundertundelf! Jahre. Ui! Meerjungfrauen oder Meeromas, oder Meeralt Damen, oder wie auch immer die heißen mochten, konnten furchtbar alt werden.

Uiuiui!

Langsam beruhigte sich Holger Hase. Sein Herzschlag wurde ruhiger, sein Atem ging nicht mehr stoßweise, sein Zittern hatte aufgehört. Er legte sich auf den Rücken, verschränkte die Arme hinter dem Kopf und sah in den Himmel hoch.

Okay, eine Meerjungfrau. Mal was anderes. Es mussten ja nicht immer nur Bienen oder Hummeln sein, Hasen oder Rehe, oder was sonst so über die Wiesen kreuchte und fleuchte.

Oh Mann. Die Geschichte würde ihm keiner in der Hasenkneipe glauben.

Er drehte sich wieder auf den Bauch. „Aber sag mal, Fitschi. Bisher habe ich noch nie eine Meerjungfrau gesehen. Und hier ist auch nicht das Meer, sondern der Fluss. Wie kommst du denn hierher? Warst du schon öfters hier?“

Wieder sah sich die Meerjungfrau um, so, als hätte sie Angst, belauscht zu werden.

„Na ja, ich bin ein wenig – ausgebüchst, sagen die Menschen, glaube ich. Eigentlich dürfen wir nicht in die Flüsse schwimmen.“

„Ach“, wunderte sich Holger Hase. „Warum denn nicht?“

„Weil die nicht tief sind und wir leicht entdeckt und gefangen werden könnten. Aber, Herr Hase, auf Dauer ist es im Meer furchtbar langweilig.“

„Geh, das glaube ich jetzt nicht“, verzog Holger Hase das Gesicht. „Ich zum Beispiel hopple tagein, tagaus über die Wiesen und durch die Wälder oder am Fluss entlang. Am Meer war ich noch nie.“

„Das glaub ICH jetzt nicht“, schlug die Meerjungfrau die Hände über dem Kopf zusammen.

„Sie waren noch nie am Meer?“

Holger Hase schüttelte heftig den Kopf. „Noch nie.“

„So richtig noch nie?“

„So richtig noch nie!“

„Sie Ärmster! Dabei ist es im Meer sooo schön. Na ja, meistens jedenfalls. Aber, so nach fünf- unddreißig Jahren möchte man gerne mal seinen Horizont erweitern. Wie die Menschen sagen. Können Sie das verstehen, Herr Hase?“

„Oh ja, das verstehe ich gut“, antwortete Holger Hase und rollte dabei sehnsüchtig mit den Augen. „Mir geht es ähnlich.“

„Wirklich? Dann möchten Sie auch gerne mal woanders hin? Oder was anderes machen?“

„Aber ja. Davon träume ich seit langer Zeit. Immer mache ich das Gleiche; jedes Jahr. Aber, sag mal, Fitschi, wieso siehst du dich dauernd um?“

„Na ja, weil ich doch ausgebüchst bin, Herr Hase.“

„Ach. Und jetzt wirst du verfolgt?“

„Aber nein. Ich will nur vorsichtig sein. Niemand soll hören, dass ich hier im Fluss schwimme.“

„Wer soll dich denn hören, außer mir“, lachte Holger Hase.

„Na, die Forellen. Das sind furchtbar geschwätzige Dinger, das kann ich Ihnen sagen, Herr Hase“, schnaubte Fitschi. „Und wenn sich da eine bis zum Meer verirrt und auf einen Barsch oder Seehecht trifft – das gibt eine Tratscherei!“

„Ah ja, weil die Barsche noch geschwätziger als die Forellen sind, nicht?“, machte sich Holger Hase über die Meerjungfrau lustig.

Fitschi sah ihn mit großen Augen an. „Woher wissen Sie das, Herr Hase? Wo Sie doch noch nie am Meer waren.“

„Ja, am Meer, da war ich noch nie“, sagte Holger mit verträumtem Blick. „Da würde ich gerne mal hin.“

„Na, dann kommen Sie doch mit mir“, lud ihn Fitschi ein.

Holger Hase seufzte tief. „Das geht leider nicht, liebe Fitschi. Ich habe hier eine Aufgabe zu erfüllen. Eine wichtige und ehrenvolle Aufgabe! Bald geht es los, wie jedes Jahr.“

Fitschi schwamm ans Ufer, stemmte die Ellenbogen auf das Gras und stützte den Kopf auf die Hände.

„Und was machen Sie jedes Jahr um diese Zeit, Herr Hase?“

Da erzähle ihr Holger Hase, was er jedes Jahr im Frühling machte.

Fitschis Augen leuchteten vor Begeisterung fast so smaragdfarben wie ihr Fischschwanz, als ihr Holger Hase seine Geschichte erzählt hatte.

„Aber das ist doch schön“, schwärmte sie und klatschte vor Begeisterung in die Hände. „Schokolade, Kekse und bunte Eier. Das stelle man sich mal vor! BUNTE Eier!“

„Na ja, sooo toll ist das auch wieder nicht“, sagte Holger Hase. „Weißt du, der Osterbrauch, also das Verschenken und Verstecken von bunt bemalten Eiern ist ein ganz alter Brauch. Den gibt es schon gaaanz, gaaanz lange. Ich mache das, seit ich zwei Jahre alt bin.“

„Was?“, schlug Fitschi die Hände vor den Mund. „Dann machen Sie das schon ... hundert Jahre?“

„Äh ...“

Holger Hase musste wohl ein sehr dummes Gesicht gemacht haben, denn Fitschi zog beschämt ihre Schultern nach unten.

„Oh, entschuldigen Sie bitte!“, murmelte sie. „Bei Hasen darf man wohl nicht nach dem Alter fragen, hm?“

„I wo!“, wehrte Holger Hase ab. „Natürlich darfst du das. Nur, ich bin noch nicht ... ganz so alt.“

„Ach“, wunderte sich Fitschi. „Ich dachte, sie sind ein gutes Stück älter als ich. Sie ... Sie sehen so erwachsen aus.“

„Das bin ich auch“, sagte Holger Hase. „Ich habe sogar Kinder, viele Kinder. Und ein Schwung Enkel von mir hüpfen auch schon durch den Wald. Ich bin acht Jahre alt.“

Da fing die kleine Meerjungfrau zu lachen an. Sie lachte und lachte und schlug dabei Purzelbäume durch das Wasser. Sie konnte gar nicht mehr aufhören zu lachen.

Irgendwann kam sie prustend ans Ufer geschwommen. „A-ha-haber, da-hann ... hihihhi! ... dann si-hind Sie ja noch ei-hei-hein BABYFISCH! Hihihihhi!“

„Aber!“, beschwerte sich Holger Hase. Jetzt war er doch ein klein bisschen beleidigt.

Ein Babyfisch!

Sowas!

Doch das Beleidigtsein hielt nicht lange vor. Zu schön klang das perlige Lachen der Meerjungfrau. Da musste man einfach gute Laune bekommen.

Und mitlachen.

Am Ende hingen beide am Ufer und lachten, was das Zeug hielt.

Nach einer Weile beruhigten sie sich. Hin und wieder hickste die Meerjungfrau noch einen kleinen Lacher heraus. Holger Hase steuerte dann jedes Mal eine *Hohoho!* bei.

Plötzlich sah Fitschi den Hasen erstaunt an. „Warum haben wir jetzt so gelacht?“

Holger Hase wollte etwas sagen, überlegte und kratzte mit der Hand – pardon! – der Vorderpfote über seine Nase „Ähm. Ich weiß auch nicht.“

„Egal“, wischte Fitschi mir der Hand durch die Luft. „Das war jedenfalls furchtbar lustig.“

„Wann musst du denn zurück ins Meer?“, fragte Holger Hase.

Fitschi sah hinüber zur Sonne. „Oh! Schon so spät. Danke für die Erinnerung! Ich muss tatsächlich los – bevor mich Mama sucht. Hui! Wenn ich der die Geschichte von Ostern erzähle ...“

„Fitschi!“

Die Meerjungfrau schlug die Hand vor den Mund. „Ups! Ich darf das ja gar nicht wissen. Ich war ja gar nicht hier.“

„Genau so ist es“, mahnte Holger Hase. „Am Ende würdest du dich selbst verraten. Dazu braucht es nicht einmal geschwätzige Forellen oder Barsche.“

„Ach“, jammerte Fitschi, „dabei würde ich sooo gerne erzählen, dass ich den Osterhasen getroffen habe.“

„EINEN Osterhasen.“

„Was?“

„Es gibt viele Osterhasen. Oder besser gesagt, die Aufgabe, Eier zu verstecken hat eine ganze Hasenfamilie – meine Familie. Und die Familie der Hopphasen hat die Aufgabe, die Eier zu bemalen.“

„Ach so ist das“, sagte Fitschi.

„Alle zwanzig Jahre wird eine Familie für das Färben und eine Familie für das Verstecken der Eier vom großen Hasenrat bestimmt. Für die Familien ist das eine große Ehre! Mein Vater hat neun Jahre lang Eier versteckt – und er hat sie gut versteckt. Ich bin jetzt in meinem sechsten Jahr. Mein Ältester ist auch ganz gut im Verstecken von Eiern. Na ja, nach fünf Jahren kann man das erwarten. Nur die kleinsten, die Zweijährigen, die machen mir ein wenig Kummer. Immer sind sie zu wilden Spielen oder dummen Streichen aufgelegt. Dabei bricht dann doch das eine oder andere Ei entzwei.“

„Oh je“, sagte Fitschi. „Da werden sich die Menschenkinder aber ärgern.“

„Nicht so schlimm“, winkte Holger Hase ab. „Da muss dann ein älterer nochmal Eier verstecken. Es macht halt mehr Arbeit.“

„Gut, dass Sie so viele Kinder haben ...“

„... und Enkel.“

„... und Enkel, die die Eier verstecken können. Wie viele sind es denn?“

Holger Hase überlegte und zählte an den Fingern.

Und er zählte lange!

„Also, ganz sicher bin ich mir nicht, aber es müssten so hundertvierundfünfzig sein. Ich kann mich aber auch um ein oder zwei verzählt haben.“

„HUCH!“, rief Fitschi. „Hundertund..irgendwas. So viele!“

Holger Hase zuckte verlegen mit den Schultern. „Wir sind leider keine so große Familie. Die Hopphasens haben mehr als zweihundertfünfzig Eierfärber.“

Die kleine Meerjungfrau plantschte sprachlos im Wasser. Zweihundertfünfzig Eierfärber! Und Hundertund..irgendwas Eierverstecker. Puh! Sie selbst hatte eine ältere Schwester, Nixfixflischli, und drei Tanten. Ach ja, und in diesem Jahr würde sie von Mama Plischfrischfisch noch ein kleines Schwesterchen bekommen.

Fitschi paddelte verträumt auf dem Rücken durch das Wasser. Ach, wie schön wäre es, zusammen mit den Schwestern bunte Eier im See gras, unter Algen oder Steinen zu suchen, die der Osterfisch versteckt hätte.

„Über was denkst du nach, kleine Meerprinzessin“, unterbrach Holger Hase ihre Träumereien.

„Ich ... ich dachte gerade darüber nach, wie schön es doch wäre, bunte Eier zu suchen.“

„Kannst du nicht ...?“

Fitschi zog die Augenbrauen zusammen, drehte sich und patschte mit ihrem Fischeschwanz aus dem Wasser.

Holger Hase nickte betreten. „Du kannst nicht ... in den Wald kommen und Eier suchen. Tut mir leid. Ich hatte das einen Moment lang vergessen.“

Plötzlich schwamm Fitschi ganz aufgeregt Kreise im Wasser. „Herr Hase ...“

„Hm?“

„Sie haben doch gesagt, dass Ihnen das Eierverstecken auf die Dauer ein wenig langweilig wird.“

„Mhm.“

„Und dass Sie schon immer mal ... ans Meer reisen wollten.“

Fitschi schwamm ans Ufer, ganz nahe an Holger Hase heran, und sah ihm tief in die Augen.

Holger Hase runzelte die Stirn. Plötzlich blitzte es in seinen Augen. Er hatte begriffen!

„Aber Fitschi, wie denkst du dir das? Klar könnte ich eine Reise ans Meer machen, aber – wie soll ich im Wasser Eier verstecken? Okay, wir Hasen sind gute Schwimmer. Aber tauchen, das können wir nicht.“

Enttäuscht blickte Fitschi ins Wasser. „Auch wieder wahr. Ein Hase ist halt kein Fisch.“

„Und von Meerjunghäsinnen hat man auch noch nichts gehört“, schmunzelte Holger Hase.

Fitschi stieß sich vom Ufer ab, schwamm zur Flussmitte und tauchte ins Wasser.

Traurig blickte ihr Holger Hase hinterher. So ein nettes Mädchen, dachte er. Zu gerne hätte ich ihr diese Freude bereitet. Und ich, na ja, ich hätte endlich einen Grund, das Meer zu sehen. Hach, das wilde, weite, blaue Meer!

Da spritzte es auf und mit weiten Sprüngen schnellte die Meerjungfrau zum Ufer. Sie klatschte mit den Händen ins Wasser, sodass Holger Hase pitschnass gespritzt zurücksprang.

„Ich habe eine Idee!“

Holger Hase schüttelte sich das Wasser aus dem Fell und hoppelte zum Ufer zurück.

„Eine Idee?“, fragte er.

„Und was für eine! Denken Sie an die Menschen!“

„Das ist einfach“, sagte Holger Hase. „Ich bringe ihnen ja jedes Jahr Eier.“

„Können Menschen schwimmen?“

„Sogar ziemlich gut.“

„Aber – können sie auch tauchen?“

Holger Hase dachte nach. Er hatte da mal was gehört ...

„Ein bisschen, aber nicht sehr lange.“

„Wie lange?“, fragte Fitschi.

„Hm. Eine Minute? Vielleicht zwei?“

„Das stimmt nicht, das stimmt nicht“, platschte Fitschi vergnügt durch das Wasser. „Die können viel, viel länger tauchen. Manchmal sogar eine ganze Stunde.“

„Äh?“, wunderte sich Holger Hase.

„Die haben dann lustige Anzüge an, Füße wie Enten und so Zeug auf dem Rücken, wie riesige Flaschen.“

Riesige Flaschen?, dachte Holger Hase. Entenfüße?

Und plötzlich legte sich ein Leuchten über Holger Hases Gesicht. Jetzt wusste er, was Fitschi meinte.

„Fitschi, liebe kleine Fitschi, kannst du morgen wiederkommen?“

„Äh, ja, vielleicht. Spätestens übermorgen, oder den Tag danach.“

„Egal“, sagte Holger Hase. „Ich springe jeden Nachmittag mal kurz hier vorbei und sehe nach dir. Jetzt muss ich aber schnell nach Hause, denn ich habe eine Idee. Wiedersehen!“

„Tschüss, Herr Hase!“

Ui! Wie der Hase rennen konnte! Verwundert sah ihm Fitschi hinterher und blickte zur Seite.

Hui! Was war die Sonne schon weit unten! Jetzt musste sie sich aber sputen!

Plitsch! Und weg war die kleine Meerjungfrau.

## 4

Nach dem Abendessen hockte Holger Hase in seiner Werkstatt. Er hatte dem Rest seiner Familie verboten, ihn zu stören. Er müsse über wichtige Dinge nachdenken, hatte er gesagt. Osterdinge.

Nun hatte er große Bögen Papier über seinem Arbeitstisch ausgebreitet und tüftelte und zeichnete. Dabei murmelte er ständig vor sich hin: „Ob das so geht?“, oder „Ach nein, das hält niemals“. Manchmal sagte er auch Worte, die er seinen Kindern verboten hatte.

Schließlich, tief in der Nacht, lehnte er sich zurück und schmatzte zufrieden. „So müsste es gehen.“

Er warf einen letzten Blick auf die Zeichnungen, die er gemacht hatte, nickte und ging zu Bett.

In der Nacht wachte Frau Hase auf und beobachtete besorgt ihren Gatten. Er ruckelte ständig im Schlaf und sprach wirres Zeug von Mädchen im Meer und bunten Eiern im Schilf. Seltsam, dachte sich Frau Hase.

Am nächsten Tag hoppelte Holger Hase, kaum dass er gefrühstückt und seiner Frau einen Schmatz auf die Wange gedrückt hatte, in seine Werkstatt.

Dort drinnen hörte man es krachen, schleifen, scheppern, schimpfen, lachen. Die ganze Hasenfamilie wunderte sich, was da gebastelt wurde. Holger Hase hatte zwar schon immer gern gebastelt und lustige Dinge erfunden, aber so ein Lärm ...

„Muckel, Mickel, zu mir!“, rief es plötzlich aus der Werkstatt.

Muckel und Mickel, die beiden Ältesten von Holger Hase, sahen sich an. Sie zuckten mit den Schultern und hüpften in die Werkstatt.

Holger Hase drückte jedem von ihnen einen Zettel in die Pfote (Ja! Osterhasen können lesen!) und sagte: „Ihr zwei lauft mir jetzt ins Dorf, zuerst in die Schmiede, dann ins Fahrradgeschäft und am Ende zu Bauer Michelsen. Das ist ein alter Sammler und Tüftler. Dort besorgt ihr mir, was ich euch aufgeschrieben habe. Aber dalli! Und nicht dass ihr mir faul am Fluss rumliegt!“

Muckel und Mickel sahen auf das Blatt und runzelten die Stirn: lauter komische Sachen.

„Was will er denn damit?“, wunderte sich Muckel.

„Keine Ahnung, was der Alte da wieder austüftelt“, sagte Mickel, der immer ein bisschen frech war.

„UND?“, guckte Vater Hase aus der Werkstatt.

„Wir sind ja schon unterwegs“, duckte sich Mickel und hoppelte los, gefolgt von Muckel.

Erst am späten Nachmittag kamen die beiden zurück.

„Da!“, stellte der keuchende Muckel den Korb, der sonst für die Ostereier verwendet wurde, seinem Vater vor die Füße. „Das Zeug ist RICHTIG schwer.“

„Wir haben uns HALBTOT geschleppt“, jammerte Mickel, so, als ob er eine Belohnung erwarten würde.

„Mutter hat gekocht. Ich esse später“, war alles, was Vater Hase sagte. Er zog den Korb in seine Werkstatt und warf – wups! – die Türe zu.

„Wenigstens *danke* hätte er sagen können“, schimpfte Muckel.

„Und ein paar Extramöhren hätte der Alte auch spendieren können!“, knurrte Mickel.

Und wieder schepperte und rumorte es in der Werkstatt.

Erst spät am Abend kroch Holger Hase in die Küche. Er war völlig erledigt. Er schlurfte nur ein paar Löffel Grünkohlsuppe und schlich mit einem knappen *Gute Nacht!* ins Bett.

Am nächsten Tag begann alles wieder von vorne. Holger Hase werkelte wie wild in seiner Werkstatt, schickte seine Söhne für weitere Besorgungen ins Dorf und kam erst spät abends in die Küche.

Er hockte sich an den Tisch, stützte den Kopf auf die Hände und schimpfte: „EIN Teil, ein EINZIGES Teil fehlt mir noch. Und ich habe keine Ahnung, wo ich es herbekommen soll.“

„Von was sprichst du?“, fragte Frau Hase und setzte ihm einen Teller mit Blumen-Gras-Salat vor.

„Frau, das verstehst du nicht.“

Da stemmte Frau Hase die Hände – pardon! – die Vorderpfoten in die Hüfte und funkelte ihren Gatten an.

„Für was hältst du dich eigentlich? Seit Tagen grummelst du rum und schikanierst die ganze Familie. Keiner darf in die Werkstatt. Du und deine Geheimniskrämerei!“

„Ach was, Geheimnis“, grummelte Holger Hase. „Ihr werdet schon bald sehen, was ich Tolles gebaut habe – wenn ich nur dieses EINE Teil noch aufreiben könnte.“

„Na, vielleicht kann dir Fritz Fuchs helfen.“

„Fritz Fuchs, der Eierdieb! Bist du von Sinnen, Frau? Nie und nimmer bitte ich den alten Ganoven um Hilfe.“

Holger Hase schimpfte sich ins Schlafzimmer und warf die Tür hinter sich zu.

Seine Frau zuckte mit den Schultern. „Dann halt nicht, alter Griesgram.“

Am nächsten Tag hoppelte Holger Hase – griesgrämiger denn je – in die Werkstatt, und das Spiel begann von vorne: Scheppern, Schimpfen, Poltern, Söhne ins Dorf schicken.

Diesmal aber stand nur ein einziges Wort auf dem Zettel, den er seinen Söhnen mitgab.

Brav hoppelten Muckel und Mickel jetzt jeden Vormittag ins Dorf oder wohin auch immer ihr Vater sie schickte.

Erschöpft und bedröppelt kamen sie am Nachmittag zurückgeschlichen.

Holger Hase brauchte keine Antwort von ihnen. Er las es in ihren enttäuschten Gesichtern: Sie hatten das fehlende Teil wieder nicht bekommen.

Es war zum Haareraufen. Da hatte er so eine tolle Idee gehabt (eigentlich war es Fräulein Fitschis Idee gewesen), hatte alles wunderbar aufzeichnen können, und nun sollte es an einem einzigen fehlenden Teil scheitern?

Das durfte nicht sein!

Holger Hase seufzte schwer und knurrte unwirsch. Es blieb ihm nur noch eine Möglichkeit – Fritz Fuchs.

„Muckel!“

Muckel und Mickel kamen angehoppelt. Holger Hase zögerte kurz, räusperte sich und sagte: „Muckel, lauf in den Wald, zum Bau von Fritz Fuchs, und hol mir den Kerl her!“

„Fritz Fuchs, den Eierdieb?“, jaulten Muckel und Mickel wie aus einem Mund.

Beschämt und mit hoch rotem Kopf nickte Holger Hase. „Er ist der Einzige, der mir jetzt noch helfen kann.“

Eine gute Stunde später kam Muckel zurück, den maulenden Fuchs im Schlepptau.

„Holger Hase, was gibt es denn so Dringendes?“, fragte Fritz Fuchs. „Ich wollte gerade mein Mittagsschläfchen halten.“

Holger Hase hüpfte von einem Bein auf das andere. „Ähm, ja, also, Fritz“, druckste er herum. Es widerstrebte ihm zutiefst, den gerissenen Fuchs um Hilfe zu bitten. „Also, Fritz, ich ... ich habe da so eine Idee. Eine wirklich gute Idee. Aber dazu fehlt mir ein kleines Bauteil und ...“

„Na, zeig schon her, Holger“, sagte der Fuchs und grinste ein bisschen dabei. Der Schlaukopf witterte ein gutes Geschäft.

Holger Hase zeigte ihm seine Zeichnung und gab ihm den Zettel mit dem Namen des Bauteils.

„Hmm“, sagte Fritz Fuchs. „Da müsste sich was machen lassen.“

Er hatte natürlich keine Ahnung, um was es hier ging, aber das Geschäft wollte er sich nicht durch die Lappen gehen lassen.

„Das kostet aber was.“

„An was denkst du, Fritz“, fragte Holger Hase vorsichtig und zitterte dabei ein wenig. Er wusste, wie unverschämt Fritz Fuchs manchmal war.

„Na, Holger, lass mich mal überlegen“, sagte Fritz Fuchs und kratzte sich am Kinn. „Ich denke, zehn bunte Eier wären da durchaus angemessen.“

„ZEHN BUNTE EIER!“, riefen Holger Hase, Muckel und Mickel wie aus einem Mund.

So ein unverschämter Kerl!

„Wenn es sein muss“, knirschte Holger Hase. „Aber ich brauche das Teil spätestens morgen.“

„Das kriege ich hin“, lachte Fritz Fuchs und hielt ihm die Hand – pardon! – die Vorderpfote hin: „Schlag ein!“

Und Holger Hase schlug ein.

Der Fuchs tippte zum Gruß mit den Fingern – pardon! – der Vorderpfote an seine Schiebermütze und machte sich mit dem Zettel davon.

Am nächsten Tag klopfte Fritz Fuchs an die Werkstatttür von Holger Hase. Und, was soll ich sagen, er hielt dem verblüfften Bastler doch tatsächlich das fehlende Teil unter die Nase. „Zehn bunte Eier bitte, Lieferung frei Haus!“

Holger Hase blieb vor Überraschung und Freude der Mund offen stehen. „Zehn Eier. Geht klar.“

Fritz Fuchs reichte ihm das Teil und tippte mit den Fingern – pardon! – mit der Pfote an die Mütze. „Und frei Haus.“

„Ja, ja, ja“, sagte Holger Hase unwirsch und schob ihn bei der Tür hinaus. Endlich konnte er das Gerät fertig zusammenbauen.

„Oh, Fitschi, was wirst du morgen für Augen machen, wenn ich zum Fluss komme“, murmelte er vor sich hin.

Am frühen Nachmittag des nächsten Tages wurde das Werkstatttor aufgeschoben, und Holger Hase zog einen schwer beladenen Handkarren heraus und über die Wiese zum Fluss. Gut gelaunt piff er ein Liedchen vor sich hin. Endlich war es so weit. Hoffentlich war Fräulein Fitschi unten am Fluss.

Ob die kleine Meerjungfrau im Fluss badete, werden wir noch erfahren. Zu wem aber mochten diese Dutzende von Augenpaaren gehören, die Holger Hase heimlich aus den Büschen heraus beobachteten?

Endlich hatte Holger Hase den Karren bis zum Fluss geschleppt. Er streckte sich und atmete ein paar Mal tief durch, dann packte er sorgfältig verschiedene Sachen aus dem Karren und breitete sie auf der Wiese aus: Einen Gummianzug, eine Tauchermaske, eine sehr komische Flasche mit einem noch komischeren Schlauch und flache Gummidinger, die aussahen wie breitgetretene Schuhe.

In den Büschen knisterte und raschelte es.

Holger Hase bemerkte nichts davon, denn er zog sich mit ein wenig Mühe die merkwürdigen Sachen über: Den Gummianzug, die Flasche mit dem Schlauch (dessen Ende er sogar in den Mund steckte) und am Schluss zog er sich die breiten Schuhe an.

Unbeholfen patschte er ans Ufer, als plötzlich in seinem Rücken ein Geschrei, Gekicher und Geschnatter anfang, dass es nur so schallte.

„Oi, oi, oink! Seht euch den verrückten Hasen an!“, grunzte Willi Wühler, das Wildschwein.

„Der verwechselt Fasching mit Ostern“, kicherten Dietmar und Doris Dachs.

„Wie kann man sich nur so hässlich verkleiden“; schnaubte Ralph Renn, der gepflegte Rehbock.

„Welche Schande für uns Hasen“, heulte Alfons Hoppfase, Chef und bester Eierbemaler des Hauses Hoppfase.

Nur Fritz Fuchs betrachtete ihn mit gerunzelter Stirn. So ganz verstand er nicht, was Holger Hases Aufzug sollte. „Wollen doch mal sehen, was Holger da plant“, murmelte er vor sich hin. Er wusste, dass Holger Hase kein Dummkopf, sondern ein geschickter Tüftler war.

Aber – wie kamen all die Tiere hier zum Fluss? Ihr habt es erraten. Muckel und Mickel, und am Ende auch Fritz Fuchs hatten kräftig im Dorf und im Wald herumgetratscht.

Holger Hase wäre vor Schreck beinahe in den Fluss gefallen. Gerade noch konnte er sich abstützen. Was sollte er jetzt tun? Die gesamte Gemeinschaft der Waldbewohner schien sich über ihn lustig zu machen. Da half nur eines: Er musste ihnen beweisen, dass es kein dummer Streich war, den er da plante. Sie mussten erkennen, dass er, Holger Hase, ein genialer Erfinder und Handwerker war.

Plötzlich schoss ihm ein Name durch den Kopf: Leonardo da Vinci!

Holger Hase überlegte einen Moment, konnte sich aber nicht erinnern, woher er diesen Namen kannte.

Egal. Jetzt hieß es: Augen zu und durch. In diesem Fall besser: Ohren zu und rein, ins Wasser. Und ehrlich! So richtig wohl war dem armen Holger Hase jetzt gar nicht mehr zumute. Doch – es gab kein Zurück mehr.

„M-m-mmm!“, rief Holger Hase durch den Schlauch und deutete auf den Fluss. Er setzte sich an den Uferrand und ließ sich gaaaanz, gaaaanz langsam ins Wasser gleiten.

Den Waldbewohnern stockte der Atem. Tiefes Schweigen legte sich über die Schar, die mit weit aufgerissenen Augen und offenen Mündern beobachtete, wie Holger Hase im Fluss versank.

Ein letztes Winken von ihm, ein letztes „M-m-mmm!“

Blub, blub! – und weg war er!

Nur noch ein paar quirilige Luftblasen tanzten an der Stelle im Fluss, wo sein Kopf verschwunden war.

„T..total verrückt der Kerl“, stotterte Alfons Hoppfase.

„Er bringt sich um, der alte Sturkopf“, jammerte Doris Dachs.

„Das versteh mal einer, oink“, grunzte Willi Wühler.

„Abwarten!“, sagte Fritz Fuchs.

Alle Waldbewohner standen jetzt dicht gedrängt am Ufer und starrten wie gebannt auf's Wasser. Manche kauten vor Aufregung sogar auf ihren Fingernägeln – pardon! – an ihren Pfotenkrallen.

Die Minuten vergingen. Holger Hase tauchte nicht auf. Die Tiere wurden immer unruhiger. Manch einer sah ungeduldig auf die Uhr an seinem Handgelenk – pardon! – auf seiner

Vorderpfote (und es war natürlich auch keine Uhr daran. Die Tiere hatten das bei ungedul-  
digen Menschen gesehen und fanden es irgendwie lustig).

Da! Luftblasen perlten an die Oberfläche. Alles lief und sprang vor Aufregung durcheinander.  
Manch einer trat dabei seinem Nebenmann aus Versehen ans Schienbein – pardon! – auf  
den Hinterlauf.

Ein Fellbüschel tauchte aus den Fluten auf, dann ein Kopf, der sich ein Schlauchstück aus dem  
Mund riss und prustete und hustete, dann zwei Arme – pardon! – zwei Pfoten, die sich am  
Ufer festkrallten und den Rest von Holger Hase aus dem Wasser zogen.

Holger Hase spuckte und schnäuzte ein paar Mal durch die Finger – pardon! – durch die Kral-  
len (Igitt! So, wie die Fußballer das immer machen), zog sich die seltsame Brille vom Kopf und  
grinste in die Schar der Waldbewohner hinein. „Na, wie lange war ich unten?“

Ihr könnt euch gut vorstellen, dass Holger Hases Tauchversuche (er machte es an den nächs-  
ten Tagen noch dreimal!) DAS Gesprächsthema bei den Waldbewohnern war. Und ganz außer  
sich waren alle, als sie hörten, dass der verrückte Holger doch tatsächlich mit einem Korb  
Eier ins Meer tauchen wollte. Alle dachten, das wäre ein schlechter Osterwitz, oder ein April-  
scherz (der Ostertag war in diesem Jahr am dritten April). Alleine Fritz Fuchs, der Eierdieb  
(nun, dieses Jahr musste er keine Eier stehlen. Ihr erinnert euch doch? Er sollte zehn bunte  
Eier geschenkt bekommen) wackelte mit dem Kopf und sagt „Warten wir’s ab!“

Und so sehnte jedermann den Ostertag herbei – wenn auch aus unterschiedlichen Gründen.

Der Ostertag war gekommen.

Doch in diesem Jahr interessierte sich kaum einer der Waldbewohner für das Austragen und Verstecken der Eier. Alle, die von der Geschichte mit dem Meer gehört hatten, warteten seit Sonnenaufgang ungeduldig vor der Tür der Familie Hase. Würde Holger Hase tatsächlich mit seinem komischen Anzug kommen? Würde er dann wirklich mit einem Boot auf dem Fluss bis zum Meer fahren? Niemand wollte das so recht glauben.

Niemand außer Fitschi!

Jetzt muss ich noch erwähnen, dass Holger Hase bei seinen Tauchversuchen nie alleine war. Immer schwamm Fitschi, die Meerjungfrau, an seiner Seite. Da aber stets ein Haufen Neugieriger das Ufer säumte, tauchte sie nie auf. Sie wollte von niemandem gesehen werden. Nicht, dass da ein Willi Wühler oder eine Doris Dachs beim Kaffeekränzchen mit den Forellen Geschichten über Fitschis Ausflüge in den Fluss erzählte!

(Fitschi wusste natürlich nicht, dass Wildschweine oder Dachse keine Kaffeekränzchen mit Forellen halten.)

Die Kirchturmuhre des Dorfes schlug acht. Wie jeden Ostertag um diese Zeit öffnete Holger Hase die Türe, trat ins Freie und prüfte den Himmel. Was für ein herrlicher Sonnentag. Er schrak kurz zusammen, als er die Menge von Waldbewohnern vor seinem Haus sah. Auf dem Hof, auf der Wiese, bis hinunter zum Fluss standen sie.

„Guten Morgen, Leute!“, grüßte er freundlich.

„Guten Morgen, Holger!“, schallte es hundertfach zurück.

„Na, dann wollen wir mal“, lächelte Holger Hase und ging in seine Werkstatt.

Wenige Minuten später schob sich das Tor weit auf und Holger Hase keuchte heraus, einen schweren Schlitten ziehend. Nein, das war gar kein Schlitten, sondern eine Art Kanu. Holger Hase hatte es selbst gebaut.

„Ui!“ Und „Ach!“ staunte die Menge, und „Seht nur!“ und „Was ist denn das?“.

Ins Boot hatte Holger Hase sein Tauchgerät, den Anzug und einen großen, wasserdichten Gummikorb mit Eiern gepackt.

„Platz da, für den Osterhasen!“, schrie er in die Menge und schubste ein paar allzu Neugierige sanft zur Seite.

Ein Raunen und Staunen erfüllte die Waldbewohner. Sie rissen ihre Augen auf, stupsten ihre Nachbarn an und deuteten mit dem Finger – pardon! – der Pfote auf Holger Hase.

Er wollte es also tatsächlich wahr machen. Er hatte vor, im Meer zu tauchen und bunte Eier für die Meeresbewohner zu verstecken.

Die meisten der Tiere konnten es immer noch nicht verstehen. Einige lachten ihn sogar aus, aber andere ...

Willi Wühler, der stattliche Eber, trat aus der Menge. „Respekt, Holger! Ich hätte nicht gedacht, dass du dich traust.“

Dietmar und Doris Dachs werkten sich durch das Gedränge. „Zeig’s ihnen Holger! Die bunten Fische bilden sich immer sonst was ein auf ihr Schwimme. Zeig ihnen, dass wir Landbewohner auch nicht von schlechten Eltern sind!“

Ralph Renn, der Rehbock stellte sich neben das Wildschwein. „Viel Glück, Holger! Gerne hätte ich dich auf meinem Rücken zum Meer getragen, aber du weißt ja – die Kinder. Auch meine warten auf das Eiersuchen.“

Alfons Hoppphase klopfte Holger Hase auf die Schulter. „Wir glauben an dich, Holger! Zeige den Meeresbewohnern unseren schönen Osterbrauch. Übrigens – die größten und am schönsten bemalten Eier sind von mir.“

Am Ende schlich sich Fritz Fuchs heran und drückte ihm die Hand – pardon! – die Pfote. „Vielen Dank für die Eier und – alles Gute!“

Und als Holger Hase schon nicht mehr daran glaubte, sprang die Haustüre auf und Frau Hase stürzte heraus. „Mach es gut, mein Liebster!“, schniefte sie mit tropfender Nase und roten Augen. „Komm heil zurück! Ach, ich bin ja so stolz auf dich!“

Holger Hase streckte sich. DAS gab ihm den letzten Mut, den er noch gebraucht hatte. Denn – ein bisschen bang war ihm schon. Das Meer, das unbekannte, tiefe Meer. Was würde ihn erwarten?

Holger Hase saß in dem seltsamen Boot, vor sich seine Tauchausrüstung, hinter sich den Eierkorb. Seine Wiese war längst im Hintergrund verschwunden, das Meer nicht mehr weit. Das Boot hatte keinen Motor, nur ein einsames Paddel. Doch Holger Hase paddelte nicht (Das Paddel war für den Rückweg gedacht), das Boot trieb mit der Strömung Richtung Meer. Und wer lenkte es? Fitschi! Holger Hase hatte vorne am Boot einen Strick befestigt, der ins Wasser hing. Unter Wasser hatte sich die Meerjungfrau den Strick geschnappt und passte auf, dass das Boot nicht auf einer Sandbank hängen blieb oder gegen Steine und Baumstämme prallte.

Auf einmal riss Holger Hase die Augen auf. Der Fluss hatte sich geweitet und vor ihm war nur noch blaue Unendlichkeit: unten das Meer, oben der Himmel. Er hatte das Meer erreicht!

Prustend tauchte Fitschi neben dem Boot auf. „Ich ziehe Sie jetzt noch ein Stückchen ins Meer hinaus. Dort liegt ein riesiger Felsen im Wasser. Der reicht bis fast einen Meter an die Oberfläche. Da kann ich das Boot gut festmachen. Und Sie, Herr Hase, können da bequem ins Wasser – und sacken nicht gleich auf den Grund des Meeres, wenn ...“

Ja *wenn*. Wenn irgendetwas schief laufen sollte, meinte die kleine Fitschi wohl.

Holger Hase hatte plötzlich dicke Steine im Magen liegen. Je weiter das Boot ins Meer steuerte, desto unsicherer wurde er.

Das Boot stoppte und wackelte hin und her.

„Juchuu!“

Fitschi tauchte aus dem Wasser und patschte mit den Händen lustig auf ihre eigenen Wellen. „Jetzt geht’s los! Ziehen Sie Ihr Tauchdingsda an, Herr Hase. Wir sind schon ganz gespannt.“

„Äh, wir?“, wunderte sich Holger Hase.

Fitschi schaute ihn mit großen Augen an. „Aber Herr Hase, was haben SIE denn gedacht? Dass Sie da alleine durch das Meer paddeln und Eier verstecken können? Natürlich weiß meine Familie Bescheid, und viele andere auch. Alle warten furchtbar gespannt auf das Eier suchen. Manche haben sogar schon mit Steinen geübt, die sie sich gegenseitig versteckt haben, stellen Sie sich das mal vor! Frau Meerbarbe hat sogar ein bisschen von ihren Eier gespendet, damit ihre Kinder sie verstecken konnten.“

„Ach wirklich?“

Fitschi zuckte mit den Schultern. „Wirklich. Aber das Ergebnis ... Nun, wie soll man denn diese winzige Fischeier wieder finden.“

Fischeier! Bei der Vorstellung musste Holger Hase lachen. Und das war gut, denn so verlor er ein wenig von seiner Angst.

Er hatte sich jetzt alles übergezogen – Anzug, Maske, Tauchgerät und Flossen – und hob zitternd ein Bein, besser gesagt den rechten Hinterlauf, über die Bootswand.

Fitschi rief ihm aufmunternde Worte zu, verstummte plötzlich und sagte dann: „Ach übrigens, wenn meine Mami Sie fragt: Wir haben uns an der Mündung des Flusses kennengelernt. Sie wollten Eier für die Fische im Wasser verstecken, und ich habe Ihnen Hilfe angeboten.“

„Aber Fitschi, das wäre doch ...“, sagte Holger Hase, hob den Zeigefinger – pardon! – die Pfote und blickte sie streng an.

„... ein klein bisschen geflunkert, ich weiß“, lachte Fitschi ihr perlendes Lachen.

Holger Hase verzog das Gesicht. „Na, ob geflunkert da das richtig Wort ist?“ Er konnte ihr einfach nicht böse sein, wenn sie so herzerfrischend lachte. Er hob das andere Bein über die Bootswand, schnallte den Eierkorb mit einem Gurt an seinen Arm und – „Huup!“ – rutschte plötzlich vom Bootsrand ins Meer. Er ruderte vor Schreck wild mit den Armen. So hatte er sich das nicht gedacht.

„Hilfe!“, wollte er rufen, doch er hatte schon den Schlauch im Mund und man hörte nur ein „Mhi-mhi!“

*Gurgel, gurgel! Plantsch, plantsch! – BLUB!*

Wie ein Stein war Holger Hase im Meer versunken!

Gut, dass gleich der Felsen da war. Holger Hase landete sanft auf allen vieren, doch er zitterte am ganzen Leib! Oh je, oh je! Holger Hase schlug das Herz bis zum Hals.

Schnell schwamm Fitschi an seine Seite. Sie tätschelte seine Hand – pardon! – seine Pfote und sagte etwas zu ihm.

Natürlich verstand Holger Hase unter Wasser kein Wort.

Jetzt fing sie an, zu lachen, und Ströme von kleinen, lustig tanzenden Bläschen sprudelten aus ihrem Mund und zur Oberfläche hoch.

Das beruhigte Holger Hase gleich. Er stellte sich auf den Felsen und machte ein paar vorsichtige Schritte bis hin zum Rand. Er atmete ein paar Mal tief durch und blickte sich um. Das Wasser war glasklar, und die Tiefe schimmerte türkisfarben zu ihm hinauf.

DIE TIEFE!

Holger Hase merkte erst jetzt, wie weit es da den Felsen hinabging. Ihm wurde fast schwindelig beim Blick in die Tiefe. Das waren ... das waren ja ... mindesten dreißig Hasenlängen!

(Anmerkung des Autors: 1 Hasenlänge = 50 Zentimeter)

Fitschi winkte ihm zu und deutete nach links. An dieser Seite des Felsen ging es weit und flach hinunter.

Jetzt oder nie!

Holger Hase schnaufte noch einmal durch (dann musste er langsamer atmen, denn sonst würde ihm die Luft in der Flasche nicht reichen), packte den Korb und setzte ein Bein über den Rand des Felsens.

Hui! Wie schön das ging! Man konnte richtig durch das Wasser schweben!

Bald hatte Holger Hase den Grund des Meeres erreicht. Fitschi zupfte ihn am Ärmel und deutete erst auf den Korb, dann auf die Felsenblöcke und Seegrasflächen.

Ach ja richtig, erinnerte sich Holger Hase. Er war ja zum Eierverstecken hierher gekommen. Vor lauter Staunen über die bunte und ungewohnte Unterwasserwelt hätte er das beinahe vergessen.

Holger Hase öffnete den Korb und versteckte sein erstes buntes Ei – im Meer!

Dann das zweite, unter einen mit gelben Flechten bewachsenen Stein, dann ein rotes ins grüne Seegras. Fitschi sah ihm dabei neugierig über die Schulter.

Holla! So war das nicht gedacht!

Mit wischenden Handbewegungen – pardon! – Pfotenbewegungen verscheuchte er die Nixe. Das wäre ja noch schöner! Beim Eierverstecken zusehen! Wo gab's denn sowas!

Vier Eier, fünf, sechs, blau, bemalt, gelb, orange, zehn, bemalt ....

Bald merkte Holger Hase gar keinen Unterschied mehr zum Eierverstecken in einem Menschengarten. Der Korb war jetzt zur Hälfte geleert. Holger Hase machte eine Pause und bewunderte die bunten, seltsamen Pflanzen und bizarren Steinformen unter Wasser.

Plötzlich fiel ihm etwas auf: Kein einziger Fisch war zu sehen! Ja, wo waren denn die ganzen Meeresbewohner?

Hm! Nicht, dass er all die schönen Eier vollkommen umsonst versteckte!

Holger Hase zuckte mit den Schultern und griff sich das nächste Ei aus dem Korb. Fitschi wird sich schon was dabei gedacht haben. Wahrscheinlich warteten alle irgendwo hinter einem

Felsen auf ein Zeichen von Fitschi. Er hatte der Meerjungfrau schließlich genauestens erklärt, wie es beim Eierverstecken und -suchen zugeht.

Nach einem Weilchen griff Holger Hase nach dem nächsten Ei in den Korb und tastete und tastete ...

Holla! Der Korb war schon leer!

Holger Hase lächelte vor sich hin. Er hatte es tatsächlich geschafft. Alle Eier waren versteckt.

Im Meer!

Er sah sich suchend um und winkte mit beiden Armen – pardon! – Vorderläufen.

Schon wischte Fitschi hinter einem Felsen hervor. Sie sah in den leeren Korb und lächelte über das ganze Gesicht. Dann schwamm sie ein paar Meter nach oben und schrie etwas, das Holger Hase natürlich nicht verstehen konnte, in alle Richtungen des Meeres.

Da wirlte und wirbelte es plötzlich im Wasser wie in einem Whirlpool!

(Anmerkung des Autors: Whirlpool = kleines Plantschbecken für Erwachsene, wo sie drin liegen und sich von kleinen Wasserstrahlen kitzeln lassen. Manche trinken dabei sogar Sekt! Hin und wieder toben auch Kinder in einem Whirlpool herum – natürlich ohne Sekt.)

Von allen Seiten schossen, schlängelten, trieben, pumpten oder spritzten Fische, Seepferdchen, Krebse, Quallen, Seeschlangen, Muränen, Tintenfische, Delfine – und natürlich Meerjungfrauen – herbei. Sogar ein dicker Wal kam angewackelt und – Holger Hase zuckte zur Seite – ein großer Haifisch.

Ogott, dachte Holger Hase nur. Die Eier reichen nie!

Und schon ging es los. Die Fische wühlten sich ins Seegras, stupsten kleine Steine aus dem Weg, wühlten den Sand unter Felsbrocken auf und durchsuchten jede noch so kleine Felspalte.

Freudenschreie waberten durch das Meer, wenn Eier gefunden wurden (was Holger Hase natürlich nicht hören konnte).

Die einen zogen gleich mit ihrer Beute ab, damit sie ihnen keiner klauen konnte. Andere hatten die meiste Freude am reinen Suchen. Wenn sie ein Ei gefunden hatten, sahen sie sich schnell nach allen Seiten um und versteckten es sogleich wieder – für den nächsten Sucher.

Eine aber beteiligte sich nicht an der Eiersuche: eine stattliche, dunkelhaarige Meerjungfrau. Sie war deutlich älter als Fitschi, hockte auf dem Rand eines Felsen und sah milde lächelnd dem wilden Treiben zu. Immer wieder suchte ihr Blick die kleine Fitschi.

Das war bestimmt Mama Meerjungfrau, dachte Holger Hase.

Fitschi selbst pflügte durch's Gras, huschte hinter Felsen und drehte jeden großen und kleinen Stein um. Jedes Mal, wenn sie ein Ei gefunden hatte, löste sich ein Schwall Lachbläschen aus ihrem Mund. Die Eier selbst ließ sie liegen. Das Suchen und Finden war es, das ihr höchste Freude bereitete.

Was für eine Freude! So etwas Schönes hatten die Meeresbewohner noch nie erlebt.

Tik, Tak und Tok, die frechen Seepferdchen, fanden die meisten Eier, doch ständig schnappte eines von ihnen dem anderen ein Ei weg. Beim Gezanke darüber, wer es zuerst entdeckt hatte, flutschte ihnen das Ei meist davon, trudelte in die Tiefe und lag wieder gut versteckt im Seegras.

Eine Meerjungfrau, die fast wie Fitschi aussah, hatte sich einen Korb aus Seegras geflochten, in dem sie ihre Eier sammelte.

Das musste die ältere Schwester von Fitschi sein, dachte sich Holger Hase, Nixfixflischli.

Ui! Was passierte da? Ein großer Krake hatte sich zu Fräulein Nixfixflischli gesellt. Wie ein alter Freund legte er ihr einen Krakenarm über die Schulter, tätschelte mit einem anderen ihre Hand und drückte mit seinem dritten und vierten Arm das Gras zur Seite, damit Nixfixflischli besser nach den Eiern greifen konnte.

So ein netter, hilfsbereiter Kerl, dachte sich Holger Hase.

Aber was war das?

Während Nixfixflischli im Gras suchte, schlängelten sich die vier restlichen Krakenarme in den Korb der Meerjungfrau und saugten vier Eier heraus!

So ein Schlingel!

Vor Staunen über diese Frechheit blieb Holger Hase der Mund offen stehen. Das bereute er sofort, denn er musste einen tüchtigen Schwall Seewasser ausspucken. Drei, vier keuchende Atemzüge – dann war es wieder gut.

In aller Ruhe pumpte jetzt der Krake davon.

Doch er kam nicht weit. Wusch! – schon hatte sich Mama Meerjungfrau vor ihm aufgepflanzt und drohend die Hände in die Hüften gestemmt. Dicke, schwere Blasen platzten aus ihrem Mund hervor.

Der Lümmel wird jetzt bestimmt kräftig ausgeschimpft, dachte sich Holger Hase. In dem seiner Haut möchte ich grad nicht stecken.

Der Krake schrumpelte richtig zusammen und legte die vier geklauten Eier in die Hände von Mama Meerjungfrau. Die Meerjungfrau besah sich die Eier, nahm eines und reichte es dem Kraken zurück. Der Krake nahm es dankend an und machte, dass er weiter kam.

Plötzlich wurde es dunkel über Holger Hase. Erschrocken sah er nach oben. Ein breites Etwas glitt elegant über ihn hinweg und segelte in weiten, eleganten Kreisen zum Seegras hinab. Es wühlte kurz darin, tauchte mit einem gelben Ei im Maul heraus und schwebte anmutig davon: es war Wolke, die Mantarochendame.

Pixi und Trixi, die beiden Delfine, hatten schnell mit ihren spitzen Nasen ein blaues Ei aus dem Gras gewühlt. Pixi balancierte es auf seiner Nasenspitze nach oben. Trixi versuchte, es ihm abzugeben. Schubs! – schon hatte es Trixi auf ihrer Nase. Jetzt – ui! – jetzt schubsten sie sich das Ei gegenseitig zu. Jeder machte zwei, drei Kunststückchen damit und legte es dann dem anderen auf die Nase.

Dieses verliebte Pärchen!

Jetzt rollte ein dicker, grauer Felsen auf das Seegras zu. Nein. Das war ja gar kein Felsen, das war Willi Womper, der dicke Walfisch (Achtung! Wale sind keine Fische! Das heißt nur so). Neugierig hatte er dem geschäftigen Treiben im Seegras zugesehen und wollte sich jetzt auch an der Suche beteiligen.

Ach du dickes Ei!

Fitschi schrak hoch, ließ ein grünes Ei fallen und schnellte zu dem Wal. Der plumpe Willi würde all die schönen Eier im Gras zerdrücken! Fitschi fuchtelte wild vor seiner Nase herum. Ganze Bündel von Luftblasen schossen aus ihrem Mund.

Mit kleinen, vorsichtigen Schwanzschlägen hievte sich der Wal nach oben und schwamm traurig um eine Felsenecke. Fitschi sah ihm nachdenklich hinterher, dann zischte sie plötzlich los. Sie tippte Willi an die Flosse, und als sich der Wal behäbig umdrehte, zeigte sie auf einen großen Felsbrocken. Willi Womper nickte, lehnte seinen gewaltigen Kopf an den Felsen und schlug kräftig mit der Schwanzflosse.

Boah! Der mächtige Felsen hob sich ein Stück und kippte nach hinten weg!

Siehe da! Ein einsames blaues Ei kam zum Vorschein, das Holger Hase geschickt in einer Nische unter dem Felsen versteckt hatte. Fitschi hob es auf und steckte es dem Wal ins Maul. Da grinste Willi Womper bis zu den Seitenflossen, wedelte (leicht!) mit dem Schwanz wie ein Hund und schwamm zufrieden davon.

Was war das! Wie auf Kommando stoben alle Fische in verschiedene Richtungen davon! In nicht einmal drei Sekunden war die Seegraswiese wie leer gefegt.

Herbert Hai schlängelte sich heran!

Er glitt über die Wiese und suchte nach – nein! Er suchte diesmal nicht nach Fischen, sondern nach Eiern! Blitzschnell stieß er mit der Schnauze ins Gras und wirbelte ein rosa Ei nach oben. Schnapp! – und weg war das Ei.

Herbert Hai grinste so breit, dass alle seine spitzen Zähne aufblitzten, und schwamm gemächlich davon.

Ein erleichtertes Aufstöhnen wellte durch das Wasser, und schon wurlte es wieder vor lauter eiersuchenden Fischen im und über dem Gras.

Jetzt glitzerte es silbern durch das Meer. Ein Schwarm Sardinen tanzte über der Wiese und schaffte es, ein Ei aus dem Gras zu lupfen und davonzutragen. Wie lustig war es, mit anzusehen, wie das lila Ei durch das Wasser hüpfte, angestupst von hundert Sardinennasen.

Nanu? Was war denn jetzt los? Holger Hase wurde es plötzlich ein wenig schummrig im Kopf. Er holte tief Atem, das heißt, er WOLLTE tief Atem holen, doch es kam nur ein lauer Luftstrom aus dem Schlauch. Holger Hase riss vor Entsetzen die Augen auf. Vor lauter Begeisterung hatte er doch glatt die Zeit vergessen. Und jetzt war der Luftvorrat in seiner Flasche fast aufgebraucht!

Oh je!

Holger Hase sah zur Oberfläche empor. Der Weg über den Felsen nach oben war lang. Das würde er niemals rechtzeitig schaffen.

Ade, schöne Welt! Das Eierverstecken auf dem Meeresgrund war Holger Hases letzte Tat gewesen.

So jedenfalls dachte er.

Doch er hatte nicht mit Fitschi gerechnet. Die kleine Meerjungfrau wusste sehr wohl, dass man mit einer Taucherflasche nicht ewig unter Wasser bleiben konnte und hatte den Hasen stets im Auge behalten. Jetzt erkannte sie an Holger Hases flimmernden Blick, dass sich der Gute verschätzt hatte und ihm die Luft knapp wurde.

„Nixi!“, schrie die Meerjungfrau nach ihrer Schwester und schoss wie der Blitz zu Holger Hase. Der Ärmste japste bereits kräftig nach Luft und kippte langsam zur Seite.

Fitschi schnappte sich den einen, Nixi den anderen Arm – pardon! – Vorderlauf des Hasen und los ging es.

Was soll ich sagen! So schnell hatten die Meerjungfrauen noch nie mit ihren Schwänzen geschlagen!

Gerade noch rechtzeitig schafften sie es an die Oberfläche.

Kaum mit dem Kopf aus dem Wasser, riss sich Holger Hase den Schlauch aus dem Mund, saugte alle Luft dieser Erde in sich hinein und krallte sich dann am Boot fest.

Nach kurzer Zeit hatte er sich beruhigt und lächelte sogar. Unglaublich, wie gut frische Luft schmecken konnte! So, jetzt schnell ins Boot geklettert, und dann ab nach Hause.

Holger Hase stemmte die Hinterläufe in die Erde, um sich hochzustoßen.

Ups!

Da war keine Erde, sondern Wasser!

(Habt ihr schon mal versucht, euch auf dem Wasser abzustützen und nach oben zu springen? Genau! Und die Erfahrung, dass so etwas gar nicht geht, machte jetzt der arme Holger Hase.)

Er strampelte und mühte sich, kratzte mit den Pfoten, platschte mit den Hinterläufen – vergeblich.

Erschöpft hing er am Bootsrand. Wie, zum Kuckuck, sollte er da rein kommen?

Plötzlich schob sich eine spitze Schnauze zwischen seine Beine und – wups! – wurde er hochgeschleudert und ins Boot geworfen.

„AUA!“

Die Landung war alles andere als sanft, aber das war Holger Hase egal. Hauptsache im Boot und in Sicherheit!

Draußen im Wasser keckerte Pixi und machte Saltos durch die Luft.

Jetzt tauchte auch Fitschi Meerjungfrau auf und sah zu dem keuchenden Hasen ins Boot. Oh je! Wie sollte der Gute zurück nach Hause kommen? Er war ja völlig erschöpft!

Fitschi runzelte die Stirn, aber nur kurz. Sie riss die Augen auf und streckte den Zeigefinger in die Höhe. „Ich habe eine Idee!“

Schwups! – war sie schon wieder untergetaucht.

„Pixi, Trixi, zu mir“, rief die Meerjungfrau durch das Wasser.

Wie der Wind rauschten die beiden Delfine heran. „Was gibt es denn, kleine Prinzessin? Oh, wie war das schön, Eier zu suchen und mit ihnen zu spielen.“

„Das hat euch gefallen, was?“, lachte Fitschi.

„Und wie!“, antworteten die Delfine.

„Na, dafür könnt ihr euch jetzt bei Herrn Hase bedanken“, sagte Fitschi. „Und ich sage euch, wie.“

Eine Minute später hatte sich Fitschi wieder an die Bootswand geklammert. „Wie geht es Ihnen, Herr Hase?“

„Ich, hup!, ich bin sowas von erledigt, puh! Oh je. Und jetzt nach Hause paddeln. Das schaffe ich nie und nimmer. Ich fürchte, ich muss hier übernachten und mich erstmal erholen.“

„Iwo“, lachte Fitschi. „Für Ihre Rückreise ist bereits gesorgt.“

Jetzt winkte sie den Hasen zu sich. Holger Hase rappelte sich ächzend hoch. Fitschi winkte weiter. Jetzt war Holger Hase ganz nahe bei ihr.

„Vielen, vielen Dank für diesen wunderbaren Tag!“, hauchte sie ihm zu und drückte ihm blitzschnell einen Kuss auf die Wange. Dann schnappte sie sich die Leine vom Bug des Bootes, warf sie ins Wasser und verschwand mit einem Sprung – und hochrotem Kopf! – im Meer.

Schon schoss sie wieder aus dem Wasser – doch nein! Es war Pixi, der Delfin.

„Festhalten!“, schrie Pixi und tauchte ab. Ein Ruck ging durch das Boot, erst ein leichter, dann einer, der Holger Hase nach hinten auf den Eierkorb warf. Gut, dass der Korb jetzt leer war. Den Eiern hätte das gar nicht gefallen, wie Holger Hase da auf ihren Korb geplumpst war. Noch ein Ruck, dann ging die Post ab, aber sowas von! Das Boot schoss durch's Wasser, als ob es von einem Rennmotor angetrieben würde. Das Wasser spritzte in hohen Fontänen links und recht davon. Holger Hase konnte gerade noch eine Hand – pardon! – eine Pfote nach oben strecken und Fitschi ein letztes Mal zuwinken.

Pixi und Trixi drehten so richtig auf! Selten hatte man ein Boot derart über Wogen und Wellen pflügen sehen. Das Wasser spritzte nur so ins und ums Boot. Holger Hase lag flach auf den Boden gepresst und drückte Mund und Nase zu. Um wenigstens ein bisschen was sehen zu können, hatte er sich seine Tauchermaske aufgesetzt.

Jetzt verlor das Boot ein wenig an Geschwindigkeit. Holger Hase traute sich, seinen Kopf zu heben. Er blickte nach rechts und links über den Bootsrand. Sie waren schon weit im Fluss! Na, wenn es so weiter rauschte, würde er in nicht mal einer halben Stunde zu Hause sein. Und dann? Holger Hase rümpfte die Nase.

Wie würden ihn die Waldbewohner empfangen? Und wie seine Familie?

Würde ihn Spott und Gelächter zu Hause erwarten? Oder Anerkennung und Bewunderung?

Holger Hase hatte sich seine Tauchausrüstung ausgezogen und sah zum Ufer. Da! Seine Wiese! Und im Hintergrund: sein Wald! Holger Hases Herz klopfte wie wild, seine Beine – pardon! – Hinterläufe zitterten so sehr, dass er sich für einen Moment hinlegen musste.

Das Boot wurde langsamer und legte mit einem sanften Rumpfen am Ufer an. Holger Hase hatte die Augen geschlossen. Er traute sich nicht, über den Bootsrand auf die Wiese zu gucken.

Plötzlich schallte es vielstimmig vom Ufer her: „Holger! Holger! Holger!“

Ungläubig hob Holger Hase den Kopf und sah zum Ufer.

Alle waren gekommen: Willi Wühler, Dietmar und Doris Dachs, Ralph Renn, Fritz Fuchs und viele andere Waldbewohner. Ganz vorne, fast mit den Füßen im Wasser, aber standen Muckel und Mickel und seine Gattin!

Und das Beste: ALLE jubelten ihm zu!

Muckel, Mickel und Fritz Fuchs eilten zum Boot und hievten Holger Hase und seine Ausrüstung heraus.

„Lasst ihn hochleben!“, riefen alle Waldbewohner. „Tragt ihn zum Haus!“

Tausend Hände – pardon! – Pfoten packten ihn und wuchteten ihn dem verdutzten Willi Wühler auf den Rücken.

„Ähm“, schnaufte Willi Wühler. Noch nie war ein – was auch immer – auf seinem Rücken geritten!

Doch dieses eine Mal ließ er es sich gefallen.

Und so ritt der überglückliche Holger Hase auf Willi Wühlers borstigem Rücken zu seinem Haus, gefolgt von der jubelnden Waldbewohnerschar.

(Mal ehrlich: ICH könnte ganz gut darauf verzichten, auf einem Wildschwein zu reiten und mich von pikrigen Schweineborsten stechen zu lassen. Und ihr?)

Als es Abend wurde, versammelten sich alle im Kreis vor Holger Hases Haus und klatschten laut: „Holger! Holger! Holger!“

Holger Hase trat mit seiner Frau am Arm aus dem Haus.

„Erzählen! Erzählen! Erzählen!“, rief die Menge.

Holgers Gattin blinzelte ihm zu, drückte ihm einen Schmatz auf die Wange und schob ihn in die Mitte des Kreises.

In der Menge wurde es mucksmäuschenstill.

Holger Hase holte tief Luft. „Also. Alles begann so ...“

Was der gute Holger Hase den Waldbewohner alles erzählte, könnt ihr erraten.

Ob er aber Fitchliwischpitsch, die kleine Meerjungfrau, jemals wiedergesehen hat, oder ob er gar nochmal Eier im Meer verstecken durfte – das werden wir vielleicht nie erfahren.

Oder es ist eine andere Geschichte, von jemand anderem erzählt.